Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 48

Artikel: Internationaler Wirtschaftskurs in Italien

Autor: Grünigen, Jakob v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648810

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

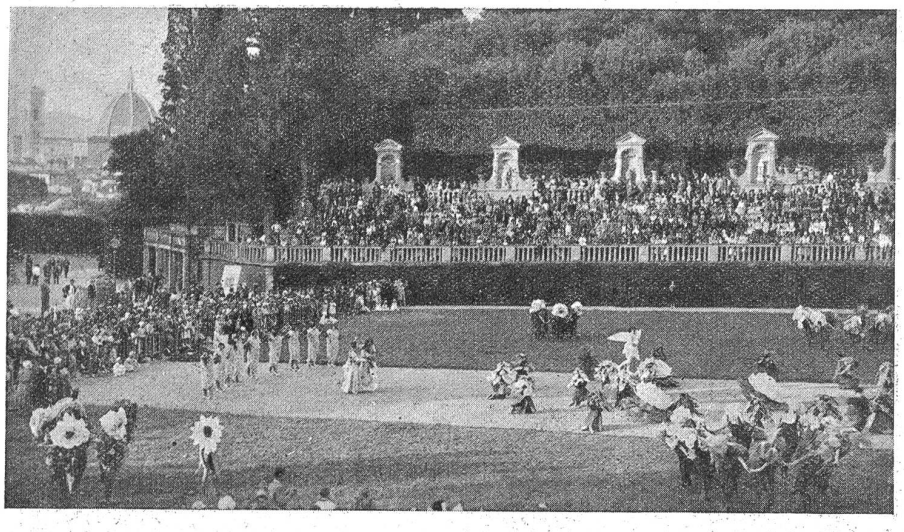
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Florenz. Frühlingsfest im Giardino Boboli.

dort draußen zu finden, in der ärmlichen Hütte, von der man sie mit Gewalt fernhielt; sie sah noch einmal nach dem wunderreichen Stern, der so herrlich strahlte, schöner als in der Christnacht über dem Stall zu Bethlehem.

Zweites Kapitel.

Veva ließ sich willig mitnehmen und stapfte mit ihrem Brüderchen zwischen dem Schäfer und dem Kuhhirten einher. Sie hatte nicht den Mut, auch nur ein Wort über das Erlebte zu äußern; sie sagte nichts von dem Stern, nichts von dem Häuschen, wohin, dies wußte sie, das Christkind gekommen war. Sie dachte an Lenchens und Trinchens großes Glück und begriff nur zu gut, daß an ihrem eignen Unglück nichts zu ändern war. „Wir haben euch überall gesucht und Mutter ist in großer Sorge", sagte der Schäfer. Toni fürchtete sich vor einem unfreundlichen Empfang und begann schon jetzt sein Verhalten zu beschönigen: „Wir sind nur ein bißchen spazieren gegangen", sagte der Knabe, „und Veva wollte noch immer nicht heim." Er trippelte nun mit schnellen Schritten hurtig hinter dem langen Burschen her, um rasch nach Hause zu kommen. Veva sagte nichts, zähneklappernd wickelte sie sich fester in ihr dickes Tuch. „Ihr hättet euch verirrt und wärt vor Kälte umgekommen! Nichts ist gefährlicher als Schnee!" warnte der Schäfer. „Es ist Abend und wen solltet ihr hier finden, den ihr nach dem Wege fragen könntet?" Etwas weiter begegneten sie noch einem Arbeiter vom Hofe, der auch ausgeschickt worden war, sie zu suchen. Und im großen Tor sahen sie den Vater stehen, wie er nach ihnen Ausschau hielt. „Wir haben sie!" rief der Kuhhirt dem Bauern schon von weitem entgegen. Als der Bauer gesehen hatte, daß alles in Ordnung war, ging er schnell hinein, ohne zu warten, bis die verirrten Ausreißer anlangten.

Veva und Toni wurden wider alle Erwartung nicht gescholten. Mutter war erfreut, daß die Kinder unversehrt zurückgekommen waren, und gar nicht böse. „Aha, da sind sie, die Nachtwandler!" rief sie ihnen entgegen. „Kommt schnell ans Feuer! Ihr seid sicher steif vor Kälte! Was lauft ihr denn zum Donnerwetter über Land, wenn's dunkel ist? Wir warten mit dem Essen und es ist Weihnachtsabend!" Veva wußte nicht recht, wie sie daran war; der unerwartet freundliche Empfang stimmte das Kind nur noch trauriger. Nun war sie überzeugt, daß sie doch nichts Böses begangen hatte, und da machte es sie noch verdrießlicher, daß sie nicht mit Lenchen und Trinchen gegangen war, wo sie dann jetzt beim Christkind sein könnte, statt hier in der Küche.

Sie stand am Ofen und wärmte sich. Der weihnachtliche Holzblock lag im Feuer, der ganze Herd war von tanzenden Flammen erhellt, und die machten es ringsumher so schön warm wie in einer Backstube. Das Gesinde war schon an der langen Tafel versammelt; es roch nach Braten und frisch gebackenem Kuchen. Als nun die allgemeine Unruhe sich gelegt hatte, ertönten die gackernden Stimmen der Mägde über dem tiefen Baß und dem dumpfen Gemurmel der Knechte. Vevas Gesicht glühte und Wärme durchströmte angenehm ihren Körper; aber wie wenig machte sie sich aus allem, was sie sah und hörte. Sie saß schmollend in einer Ecke. In dem großen Trubel und Lärm gab man wenig acht auf sie. Man setzte die beiden Kinder einfach an die Festtafel zwischen das Gesinde und dann wurde das Schweinerne aufgetragen.

(Fortsetzung folgt.)

Internationaler Wirtschaftskurs in Italien.

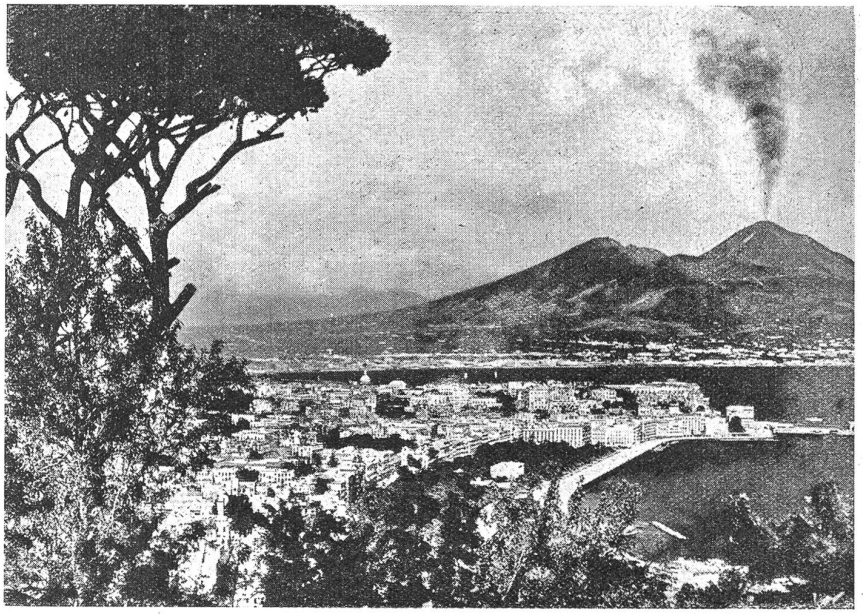
Von Jakob v. Grünigen, Bern.

Die italienische Landesgruppe der Internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen veranstaltete im verflossenen Sommer einen Wirtschaftskurs in Form eines Wanderkurses, der die Teilnehmer mit den wirtschaftlichen Verhältnissen Italiens und mit dessen Land und Leuten im allgemeinen bekannt machte. Es fanden zu diesem Zweck zahlreiche Exkursionen und Besichtigungen statt. Vorträge

Rom. Monumento nazionale. (Cliché Ritz-Tour.)

in italienischer, französischer, englischer und deutscher Sprache ergänzten eigene Beobachtungen und Erfahrungen. Der Kurs begann in Rom am 13. Juli und dauerte 24 Tage. Für

Rom waren 7, für Neapel 5, für Genua 2, für Mailand 6 und für Venedig 3 Tage bestimmt. Die Kosten bewegten sich in verhältnismäßig niedrigen Zahlen, da für die Bahnfahrten eine Ermäßigung von 50 Prozent gestattet wurde und auch für den Aufenthalt in den Hotels Vergünstigungen vorgesehen waren. Je nach den Ansprüchen eines Kursisten dürften sich seine Gesamtausgaben auf Fr. 300 bis Fr. 500 gestellt haben. Ein Viererkollegium der Städtischen Töchterhandelsschule der Stadt Bern reiste schon am Montag den 10. Juli mit dem Lötschbergzug um 6 Uhr 40 in Bern ab und war 19 Uhr 09 in Florenz. Da ein Besuch von Firenze auf dem Kursprogramm nicht vorgesehen war, nahmen es die reiselustigen Berner auf ihr Spezialprogramm. Sie hatten wohlgetan. Firenze, nicht umsonst „la Bella" genannt, bildet mit seinen Kunstschätzen, den geschichtlichen Erinnerungen und der reizenden Umgebung so viel Schönes und Interessantes, daß ein Besuch sich reichlich lohnt. Sein Dom, der Campanile, die Galleria degli Uffizi, der Palazzo Strozzi, die Pitti-Galerie, das National-Museum, Fiésole und der Boboligarten: sie alle zeugen dafür, daß Florenz vom Mittelalter bis zur Jetztzeit der Mittelpunkt geistiger Entwicklung war und auch heute zu einer der ersten Kunststädten der Welt gehört. Der Name der Großmeister der italienischen Künstler: Leonardo da Vinci, Michelangelo und Raffael, ist untrennbar verbunden mit der florentinischen Kunst.



Neapel. Generalansicht mit Vesuv.

In Rom glänzte während unseres Besuches Tag für Tag wolkenloser Himmel. Richtige Hundstagshitze brütete über der Siebenhügelstadt. Doch die Kursteilnehmer ließen sich nicht unterkriegen. Besichtigungen und Vorträge wurden gut besucht. „Italien vom wirtschaftsgeographischen Standpunkt aus", „Die italienische Bevölkerungspolitik", „Der korporative italienische Staat und die Sozialpolitik der faschistischen Regierung", „Die italienische Obst- und Gemüseausfuhr", „Das landwirtschaftliche Italien" und „Der Transportverkehr auf dem Lande" bildeten einige der Vortragsthemen. Großer Beliebtheit erfreuten sich die Stadtrundfahrten durch das „alte" und „moderne" Rom und die Autotouren in die engere und weitere Umgebung.

Rom. Ein Sonntagnachmittag im Forum Romanum.

Für den Sonntag den 16. Juli hatte das Viererkollegium der Stadt Bern ein eigenes Programm aufgestellt und durchgeführt. Die Albanerberge mit ihren reizenden Dörfern Frascati und Rocca di Papa, mit dem idyllischen Albanersee und dem weitausblickenden Monte Cavo bleiben noch lange in schönster Erinnerung. Der folgende Montag vereinigte die 335 Kursisten im herrlichen Garten der Villa d'Este im Tivoli. Das bezaubernde Wasserwerk, die reich mit Blumen geschmückten Anlagen, die abwechslungsreiche Umgebung boten ein unvergleichliches Bild südlicher Schönheit und Farbenpracht. Der Ausflug nach Maccarese und Fregene, der frühern Sumpflandschaft, der Besuch der dortigen Meliorationsarbeiten zeigten eindeutig, was Fleiß und Arbeit dem Boden abzuringen vermögen. Weitausgedehnte Rebenpflanzungen, üppige Maisfelder wechselten mit gutbepflanzten Weizenäckern, mit schönem Wiese- und Weideland. Stattliche Silos, modern eingerichtete Mühlen, Milchverarbeitungsanlagen, Kühlräume, luftige Stallungen ließen erkennen, welchen Wert das heutige Italien der Landwirtschaft beimißt. Das frugale Mittagessen im Schatten einer idyllischen Pinienwaldung bildete den Auftakt zu einer urgemütlichen, kameradschaftlichen Stunde der bunt zusammengewürfelten, wissenshungrigen Reisegesellschaft.

Daß im „heiligen Jahr" die Peterskirche und der Vatikan besucht wurden, ist leicht erklärlich. Aber ebenso wenig vergaßen die Kursisten den Besuch des Kapitols und des Palatins, des Kolosseums und des Forums Mussolini. Dieses bildet wohl eines der bedeutendsten Bauwerke des modernen Roms. Es ist mit seiner Akademie für Leibesübungen eine wahre Sportstadt. Stolz überragt die 32 Meter hohe Mussolinisäule aus carrarischem Marmor die beiden Stadien, von denen das kleinere 20,000, das noch fertig zu erstellende 100,000 Zuschauer fassen soll. Dem Historiker bot ein Gang durch die reichhaltige, permanente Ausstellung der faschistischen Revolution manch interessanten Fund. So wird beispielsweise nicht nur der Tornister, den Mussolini im Weltkriege getragen hatte, gezeigt, auch die Feder, womit der Waffenstillstand unterzeichnet worden war, wird hier aufbewahrt.

Etwelche Enttäuschung brachte der angekündigte Empfang vom Regierungschef auf dem Palatin. Im vorgeschriebenen Abendanzug erwartete man den in seinem Lande

Neapel. Gässchen.

beinahe vergötterten Duce. Wegen einer unvorhergesehenen Sitzung mit Marconi war Mussolini am Erscheinen verhindert. Aber ein Wort, das der Duce in einer kurzen Ansprache einigen wenigen unserer Gesellschaft mitgeteilt hatte, dürfte auch einen weitern Kreis interessieren: „Sie arbeiten für die Jugend. Sie wollen sie Handelswissenschaften lehren. Aber Ihre Arbeit ist unnütz, wenn Sie nicht für den Frieden arbeiten." Wenn der Kursist an seinen Besuch in Rom zurückdenkt, wird er nicht vergessen, sich auch der schönen Autofahrt nach Ostia, dem Lido der „heiligen Stadt", zu erinnern. Der freundliche Abendtisch im „Pavillon des Restaurant Lido" vereinigte eine belebte, frohgelaunte Tafelrunde.

„Rom zu sehen ist ein großes Glück, es wiedersehen ein noch größeres." Von Neapel darf gleiches gesagt werden. Was es uns in wenigen Tagen an lehrreichen und gemütlichen Stunden geboten hatte, dürfte Stoff zu einem dicken Bande geben. An dieser Stelle seien nur erwähnt die interessanten Vorträge: „Die Wohlfahrtseinrichtungen in Italien", „Der Reiseverkehr in Italien" und „Das Wirtschaftswesen des südlichen Italiens". Die Besichtigung der großartigen Ruinenstadt Pompeji, die Fahrt auf den Vesuv, der die Reisegesellschaft mit „Volldampf" begrüßt hatte, der Besuch der Solfatara in Pozzuoli und der genußreiche Sonntagsausflug nach dem herrlichen Capri und der „blauen Grotte" bildeten Glanzpunkte im Aufenthalt in Neapel. Die gemütliche Vereinigung im Park der Villa Floridiana in vorgerückter Abendstunde und last not least der festliche, aber durchaus ungezwungene Empfang beim Erbprinz im königlichen Palast, wo weder der Kronprinz noch seine Frau Gemahlin es unter ihrer Würde gehalten hatten, manch einem Kursisten zu freundlichem Gruße die Rechte zu bieten, werden noch lange an das schöne, gastfreundliche Italien erinnern, das mit den starken, leuchtenden Farben von Himmel, Wasser und Erde, mit dem Blumen- und Früchtereichtum wie ein Garten Gottes anzuschauen ist.

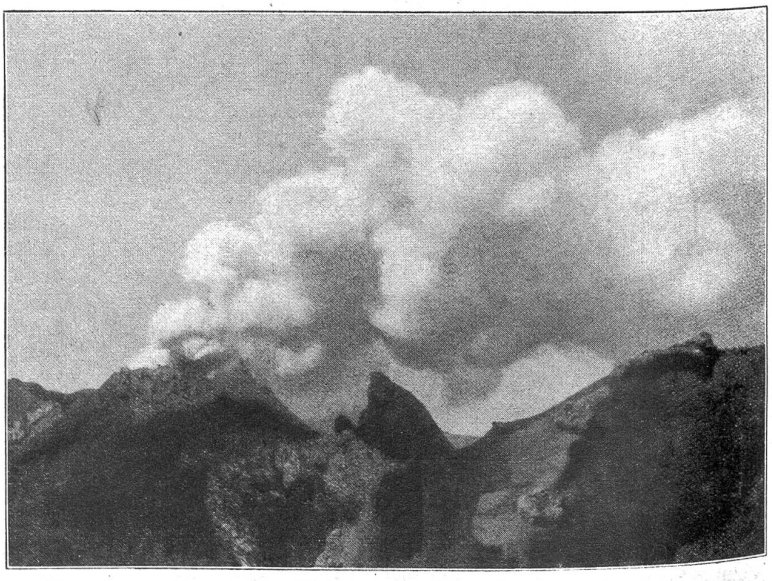
Eines vom Schönsten, für manchen vielleicht das Schönste des ganzen diesjährigen Wirtschaftskurses, bildete die 19stündige Meerfahrt von Neapel nach Genua. Von Port Said kommend, fuhr der schmucke, komfortable „Ganges" um 17, statt wie vorausgesagt um 11 Uhr, im Hafen von Neapel ein. Die Ausfahrt in später Abendstunde bei sternklarem Himmel und prächtigem Rückblick auf das Lichtermeer von Napoli bot den 200 Kursisten, die es nicht vorgezogen hatten, im Bahnwagen nach Genua zu fahren, einen unbeschreiblichen Genuß. Der folgende Morgen vereinigte schon frühe die Großzahl der frohgelaunten Reiseleute auf Deck. Von bezaubernder Schönheit war der Sonnenaufgang. Was der frühe Morgen versprach, hielt der ganze Tag. Wolkenloser Himmel, tiefblaue See, eine leichte, kühlende Brise, ruhige Fahrt mit Ausblicken auf vorüberziehende Inseln, Elba nicht zu vergessen, flotte Reisekameraden: welch einen genußreicheren Ferientag dürfte man sich wünschen! Der diesjährige Jakobstag war wirklich ein selten schöner Tag. Er bildete den richtigen Uebergang von den bewegten Tagen der beiden letzten Wochen zu den kommenden 14 weitern Kurstagen in Genua, Mailand und Venedig.

Programmgemäß hätte der „Ganges" um 6 Uhr 58 landen sollen. Die verspätete Abfahrt in Neapel hatte bewirkt, daß wir erst um 18¼ Uhr in Genua ankamen, just zur rechten Zeit, um den ersten Seehandelsplatz des Mittelmeers bei wirkungsvoller Beleuchtung zu sehen. Amphitheatralisch steigt die stolze Stadt, „la Superba", vom Meer am Abhang des Berges empor. Zu eingehender Besichtigung reichte der erste Abend nicht; denn noch wartete der Besuch des vielbewunderten Stadtparks von Nervi und die abwechslungsreiche Vergnügungsfahrt dem Meere entlang. Für die beiden folgenden Tage bot das Kursprogramm des Guten, Schönen und Interessanten ein Uebermaß. (Schluß folgt.)

Der Hochzeitsbraten.

Aus „Tiere unter Tieren" von St. Mars. (Schluss.)

Sofort rasselten an drei Orten zugleich in Garten und Haus Ketten in Hundehütten, ihm folgte das wütende Gebell der Hunde, die dem roten Hund der Wildnis drohten. Gebell weckte neues Gebell und in einer Sekunde war der Aufruhr fürchterlich. Doch unsere Füchse waren schon nicht mehr da, um zuzuhören. Der Fuchs war wie ein Rauchwölkchen verduftet, die Füchsin war in den Schatten und ins Nichts zurückgesprungen, und im Handumdrehen war nichts mehr da als der stille, reine Mond und der weiße Schneeteppich mit den verräterischen Fußspuren.



Neapel. Vesuv in Tätigkeit.